Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung" eingetragen

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit Quellenangabe: „Saale-Ztg." gestattet.

Fernsprecher der Leitung Nr. 2535; der Redaktion Nr. 2532; Geschäftsstelle Nr. 176; Nebengeschäftsstelle (Markt 24) Nr. 2265.

Saale-Zeitung.

Neununddreißigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf.

Erscheint wöchentlich zweimal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

Schriftleitung und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17, Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Nr. 181. **Halle a. d. Saale, Sonntag, den 16. April** **1905.**

Palmarum.

Wenn in dem weiten Gebiet zwischen der arktischen und tropischen Zone das erste zarte Grün der Pflanzenwelt in Wald und Hain den Frühling verkündet und mit ihm die Myriaden von Lebewesen in Flur und Feld zu fröhlichem Sommerdasein erwachen, kehrt auch in des Menschen Brust ein Teil glücklicher Jugendfrische zurück und optimistischer Freiheitsdrang erhebt ihn über das beengende Gefühl der Stagnation, das infolge pessimistischer Selbst- und Gesellschaftskritik nur allzuleicht Wurzel schlug. Den Frühling erhoffen die einzelnen wie die Völker, und wenn die griechische und katholische Kirche altem Brauche gemäß an dem heutigen Kalendersonntag die junge heranwachsende Generation, die zum ersten Male in ihre Prozessionen eingereiht wird, mit Palmen schmückt, so wollte sie damit symbolisch der Hoffnung und Zuversicht Ausdruck geben, daß sie durch ihren Eintritt in eine höhere sittliche Gemeinschaft gewissermaßen zu einem neuen Leben erwacht ist und daß sie, wie der Frühling über den Winter siegte, die engherzige und egoistische Weltanschauung in sich selbst besiegt habe, um der altruistischen Auffassung der Menschenliebe mit Erfolg eine Stätte im eigenen Herzen bereiten zu können. Ein großer Teil der ehemals zur Domäne der Kirche gehörenden sittlichenden Aufgaben ist im Laufe der Zeit von einer anderen Form menschlicher Gemeinschaft aufgenommen worden. Der Staat übernahm in vielfachen Beziehungen die Rolle des Verjüngerers des Menschengeschlechts, soweit die in ihm einbegriffenen Gesellschaftskreise in Betracht kommen. Aber noch immer nicht hat der Staat auf den vielen Gebieten, auf welchen er zur segensreichen Einwirkung auf die Hebung des Kulturzustandes berufen ist, freie Bahn und mühsam muß er Schritt für Schritt den Weg von den Hindernissen frei machen, die ihm klassenegoistische Reaktion, konservative Zähigkeit und Unduldsamkeit der Possidenten bereiten, um den Raum zu gewinnen, auf welchem er der Nation ein Palmarum bereiten kann.

Ganz allmählich hat sich in der gebildeten Welt Europas der Umschwung in der Auffassung der Gesellschaft herausgebildet, der auch das Verhältnis des Staates zur Gesellschaft selbst verschob. Wenn man noch an die volkswirtschaftlichen Lehren eines Adam Smith zurückdenkt, dessen ganzes ökonomisches Lehrgebäude auf dem Eigennutz basierte und von einer freien und zügellosen Betätigung der Kräfte eine harmonische Ausbildung des Gesellschaftszustandes erwartete, so klafft zwischen ihm und der Gegenwart ein weiter Abgrund, auf dessen beiden Seiten einander gegenüberstehen die Weltanschauung des „Nutzens" und die der „Wohlfahrt". Die Welt mußte mit der unumschränkten Herrschaft des materialistischen Begriffs der absoluten Nutzenerzeugung rasch abwirtschaften. Ja, wären die Grundbedingungen im wirtschaftlichen Kampfe tatsächlich für alle gleich gewesen, hätte es nicht bei der Niederreitzung der Schranken für die freie Betätigung der Kräfte bereits wirtschaftlich Starke und wirtschaftlich Schwache gegeben und machte nicht diese von der Natur und der Kultur geschaffene Differenzierung den Kampf der angeblich freien Kräfte zu einem Kampf der freien Kräfte mit den mehr oder weniger unfreien Kräften, dann wäre nichts gegen diese Auffassung einzuwenden gewesen. Aber nirgends in der Welt existierte die von Adam Smith und seiner Schule in der Idee vorausgesetzte Gleichheit der wirtschaftlichen und sozialen Arbeitsbedingungen und daher gab die Entfernung der Schranken dem Starken nur größere Gewalt und dem Schwachen nur größere Unsicherheit und Hilflosigkeit. Früh machte sich schon in England ein Protest gegen die sittliche und hygienische Degenerierung der Nation bemerkbar gegen eine Betriebsamkeit, die durch die zügellose Wirtschaftspolitik des Egoismus zu einem Raubbau an der Arbeitskraft der Nation entartet war. Das 1802 erlassene Parlamentsgesetz „the morals and health act" hatte indes wenig Erfolg und erst seit 1833 setzte die kräftige Einlenkung zu dem System sozialer Schutzbestimmungen ein, das seitdem geradezu epochemachend in der Wirtschaftsgeschichte der Erde gewirkt hat. Es ist des Fürsten Bismarck Verdienst, der deutschen Nation die gleichen Wege gewiesen zu haben, wie sie England in seiner Arbeiterschutzpolitik gegangen war. Der natürliche Anfang war, daß zuerst die Kranken und Siechen, die Invaliden und Bresthaften, die ihre Gesundheit und ihre Arbeitskraft im Dienste der nationalen Gesellschaft verbraucht hatten, gegen Not und Elend geschützt wurden; es war gleichfalls notwendig der Anfang, daß die Kinder und Mütter, die heranwachsenden Generationen und ihre Ernährerinnen, vor der Gefährdung ihrer Gesundheit sichergestellt wurden. Aber seitdem ist der Begriff der allgemeinen Wohlfahrtspflege immer weiter durchdacht worden und als jüngst der neue preußische Minister des Innern, Herr v. Bethmann-Hollweg, bei der Debatte über den Antrag Douglas den Gedanken aussprach, daß die Nation die Pflicht habe, von einem Schutze der Kranken und Degenerierten zu einem Schutze auch der Gesunden überzugehen, da konnte er des freudigsten Beifalls aller, denen das Wohl der Nation, die Erhaltung ihrer Lebens- und Existenzkraft, am Herzen liegt, in hohem Maße gewiß sein. Hier ist eine der sittlichen Notwendigkeiten ausgesprochen, denen der Staat gerecht werden muß, wenn auch das Wohlfahrtsprogramm selbst in seinem Umfange und in seinen Details noch nicht scharf umrissen aufgestellt werden kann.

Eine Pflege der Volkswohlfahrt bedarf nicht nur des leitenden Grundgedankens in einem centralen Volkswohlfahrtsamt, sondern ist nur möglich, wenn sich lokale Unterorgane ihrer annehmen. Es sind bereits eine Reihe freier gesellschaftlicher Gründungen mit der Pflege der Volkswohlfahrt beschäftigt. Dahin gehören u. a. die Centralstelle für Arbeiter-Wohlfahrtseinrichtungen in Berlin, das „Soziale Museum" in Frankfurt a. M. und in Hannover ist ein Hauptverein für Volkswohlfahrt in der Bildung begriffen. Diese Institute sind gewissermaßen die Pioniere auf diesem schwer zu umgrenzenden vorsichtig auszubauenden Terrain; über ihre Bedeutung und ihre Ziele wird die nun nicht mehr zur Ruhe kommende öffentliche Diskussion mehr und mehr Aufklärung schaffen, so daß sich mit der Zeit von selbst die Gesichtspunkte ergeben, nach denen die Einrichtung öffentlicher Volkswohlfahrtsämter zu erfolgen haben wird. Zu eng aber würde man den Begriff der Pflege der Volkswohlfahrt fassen, wenn man ihn auf eine Pflege der Arbeiterwohlfahrt beschränken würde. Die Abhängigen und Unselbständigen in allen Berufen werden von der Pflege der Volkswohlfahrt zu berücksichtigen sein, und es erhebt sich die Frage, ob den bezüglichen Aemtern nicht zunächst die Behörde zur Beaufsichtigung der Innehaltung der gesetzlichen Vorschriften zum Schutz der wirtschaftlich schwächeren Gesellschaftskreise einzugliedern, beziehungsweise die Aufsichtsbefugnis auf sie auszudehnen ist. Ferner aber ist es durchaus nötig, den Wohlfahrtsämtern nicht den Charakter von Privatunternehmungen zu geben, sondern sie zu Staatsinstitutionen zu machen, so daß sie im Verlaufe der Entwicklung sich zu dem Unterbau der sozialen Gesetzgebung ausbilden, den Graf Posadowsky in seiner Reichstagsrede vermißte und zur Durchführung der Sozialreform als notwendig proklamierte.

Daß die sozialen Pflichten des nationalen und staatlichen Verbandes den führenden Gesellschaftsschichten immer klarer zum Bewußtsein kommen mögen, daß sie die Aufgabe haben, für die Gesundheit des Volkes und die Erhaltung seiner lebendigen Kraft und Frische in allen den einzelnen Beziehungen zu wirken, in denen ihnen die Führung und Verantwortung zufällt, dies ist auch ein Frühlingshoffen, wert an einem Sonntage Palmarum ausgesprochen zu werden. Die Gesundheit allein birgt das Glück. Der Satz gilt nicht nur für die einzelnen, sondern auch für die Nationen, und wenn man selbstverständlich im heißen Kampfe des Lebens nicht die materiellen Gesichtspunkte der Erzielung von Nutzwerten außer acht lassen darf, so wäre doch der Nutzen zu teuer erkauft, der das köstlichste Gut, die Gesundheit der Nation, zum Opfer brächte. Möge die Erkenntnis des sozialen Pflichtenkreises immer mehr zunehmen und in uns die Frühlingshoffnung wachsen, daß die Weltanschauung des „Nutzens" und die der „Wohlfahrt" sich innerlich immer mehr und mehr zu einem charaktervollen, harmonischen und sittlichen hohen Weltbild versöhnen.

F. W.

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

— Prinz Heinrich von Preußen ist Sonnabend nachmittag 4½ Uhr mit seinem Automobil an der Spitze des Freiwilligen Automobilkorps in Kiel eingetroffen.

Hochschulkonflikt in Charlottenburg.

Der kürzlich noch hintangehaltene Konflikt an der Technischen Hochschule in Charlottenburg ist, wie das „Berl. Tagebl." meldet, nun doch ausgebrochen. Rektor und Senat haben den Charlottenburger Studentenausschuß aufgelöst, weil der Ausschuß beschlossen hatte, in Zukunft die konfessionellen Verbindungen nicht mehr zu vertreten.

Südwestafrika.

Ein amtliches Telegramm aus Windhuk meldet: In einem Gefecht in einer Bley zwischen dem Elefantenflusse und Nossop sind am 7. d. M. gefallen: Leutnant Eduard Wimmer, früher im Königl. sächsischen 2. Husaren-Regiment Nr. 19, Reiter Gottfried Kreds, früher im 2. Garde-Regiment zu Fuß, Reiter Friedrich Kögel, früher im Pionier-Bataillon Nr. 16, Reiter Franz Schwarzin, früher im Infanterie-Regiment Nr. 44, Reiter Robert Heerflotz, früher im Infanterie-Regiment Nr. 80. Verwundet: Stabsarzt Franz Brockelmann, früher im Infanterie-Regiment Nr. 69 (leichter Streifschuß), Reiter Karl Alt, früher im Ulanen-Regiment Nr. 10 (leichter Streifschuß). Im Gefecht bei Auminis am 25. März ist verwundet worden: Sergeant Otto Löb, früher im Feldartillerie-Regiment Nr. 27 (Brustschuß), Reiter Martin Schiffeler, früher im Dragoner-Regiment Nr. 15, ist am 12. d. M. im Lazarett am Typhus gestorben. Ein weiteres Telegramm aus Windhuk meldet: Der Reiter Wilhelm Walter, früher Grenadier-Regiment Nr. 11, ist am 10. April im Lazarett zu Swartfontein am Typhus gestorben. Nachträglich wird gemeldet: Am 4. März ist in dem Gefecht bei Ki-Nabas der Reiter Karl Groth, früher Husaren-Regiment Nr. 10, gefallen.

Feuilleton.

[Nachdruck verboten.]

Auch Einer.

Von Maxim. Rud. Schenck (Viareggio).

Richard Kratzel ist heute unzufrieden wie fast jeden Morgen, wenn er erwacht. Unzufrieden mit sich und mit der Welt, insbesondere mit der kleinen Welt, in der er lebt. Mit sich hadert er, weil er keinen Entschluß fassen kann, und mit seiner kleinen Welt ist er bös, weil er in ihr die Hindernisse sieht, die ihm seine Pläne wieder und wieder vereiteln.

Das angefangene Schauspiel will nicht weiter gedeihen; beinahe hat er schon die Lust daran verloren. Die Novelle sitzt auf der Hälfte fest. Das Studium der russischen Sprache ruht seit einem halben Jahre gänzlich, und die mühsam erworbenen Kenntnisse verflüchtigen sich allmählich in den Aether des Vergessens. Wenn nur wenigstens so ab und zu noch einige Reime gelingen wollten! . . . Früher kamen sie so leicht. Sang und Klang war die ganze Seele. Alles Rhythmus; und die Verse flogen herbei wie Schwärme tanzender Mücken. Und nun? Das Hirn wie ausgestorben. Zunehmender Hohlraum! Er fürchtet sich oft vor dieser Leere im oberen Stockwerk, das von seinen einstigen Mieteleuten für immer aufgegeben scheint. Aber es muß von heute ab anders werden! Natürlich . . . seine Umgebung ist schuld an dieser Verödung. Diese ewigen Störungen zu Hause. Jeden Augenblick hat ja seine Frau etwas anzuordnen, zu wünschen.

Bitte mache dies! Pflanze doch die paar Blumen ein. Dort könntest du ein wenig gießen. Ach bitte, hier möchte ich einen Nagel eingeschlagen haben. Vielleicht bringst du das in Ordnung. Sei so gut, schließe doch das Fenster, der Staub ist heute wieder unerträglich. Von der Rückseite vielleicht aufmachen. Wir können's versuchen! . . . . Du wolltest auch in die Stadt gehen! . . . Und der Schlosser ist natürlich noch nicht dagewesen. Alles wird bei uns vergessen. Bitte, sieh doch einmal: ist das hier die Zuckersäure? . . . . Ich hatte dir doch gesagt Zuckersäure, die kupferne Bowle zu putzen. Du weißt, die Hausmannsfrau, na, wie sie heißt . . . du weißt doch . . . die Seibt in Dresden putzte den Waschkessel mit Zuckersäure und der glänzte immer wie Spiegel . . . . Sieh doch einmal her . . . . na, einen Blick . . . . wie dir die Bluse gefällt? Sei so gut, stecke mir das fest, nur eine Nadel! Ich kann es nicht, du weißt, meine Hände sind ungeschickt! . . . . .

Wie soll man da einen Gedanken fassen. Dazu das Vielerlei, das in der neuen Villa zu tun war! Nun ja, es machte ihm ja manchmal Vergnügen, bald den Schlosser, bald den Maler, bald den Tischler, bald den Elektrotechniker zu spielen. Richard Kratzel ist in allen Handfertigkeiten zu Hause. Aber man verkümmert dabei, meint er. Und ist das alles auch viel nützlicher, als die Schreiberei von Geschichten und Gedichten, es scheint ihm „Sünde wider den Geist", Verrat an seinem Talente, an das er unerschütterlich glaubt.

Von heute an muß es anders werden. Seit drei Uhr hat er schon wach im Bett gelegen und nachgedacht. Wüßte er nur, was er zuerst vornehmen sollte! Das Schauspiel? Soll er den zweiten Akt im Seebade spielen lassen? Das Vernünftigste wär's. Nur nötig, sich der Umgebung anzupassen. Die Personen . . . . das andere Beiwerk . . . bald gefunden! Ah! Pah! Dialog geht nicht! Muß mich erst wieder einarbeiten . . . . in einigen Tagen das Ding noch mal durchlesen. Besser, jetzt mit der Novelle fortfahren! Hm! Hm! . . . Ja, wie war es doch gleich? . . . Rita im Kloster der Ursulinerinnen erzogen. Heiliger Abend vor Ostern. Alle Zöglinge in die Ferien zu den Ihrigen gereist. Nur Rita ohne Verwandte. Geht mit Schwester Annunziata und Schwester Beatrice am Strande. Sonnenuntergang. Beatrice tröstet Rita, die laut vor sich hin weint. Die weißen Flügel der großen Hauben der beiden Schwestern bewegen sich zu beiden Seiten des Mädchens in sanften, gemessenen Schwingungen wie Fittige weißer Tauben, als wollten sie dem bekümmerten Kindesherzen Frieden bringen. Rita hat schon oft nach ihren Eltern gefragt; warum sie nur die einzige, die nie heimreist. Gestern ist sie fünfzehn Jahre alt geworden. Schwester Beatrice hielt es an der Zeit, ihr die Wahrheit zu offenbaren. Was? Was hat sie ihr gesagt? . . Ja . . . . was hat sie ihr gesagt? Wie wollte ich doch den Knoten schürzen? . . . Hm, mein Gott . . . eine kapitale Idee war's, die mir damals am Strande kam. Hätte ich sie gleich aufgeschrieben! Na, sie kehrt vielleicht wieder. Will wieder zum Strande gehen. Gar oft gebiert zum anderen Mal der Ort ein längst entschwundenes, längst vergessenes Wort! . . Uebrigens halt! . . jetzt . . jawohl . . .

Ach bitte! Komm doch schnell; einen Augenblick nur. Wo bist du denn?

Da! Weg ist der Faden! Zum Verzweifeln! Aber jetzt zum Strande! . . . Am Ende fällt mir dort auch noch etwas anderes ein. Zum Schaffen muß man allein sein.

Wenn ich nur ein leeres Buch hätte! Immer diese einzelnen Blätter! . . . Schreibt sich auch miserabel ohne Unterlage. Und dann . . . eine Füllfeder, aber . . . ja, ich hatte doch . . . noch . . . hm!

Richard Kratzel hat Bücher in allen Arten. In jedem steht etwas. Einige Seiten beschrieben, dann bis auf weiteres unvollendet gelassen. Platz noch die Menge, aber . . .

Da, das längliche Format. Es ginge schon. Steckt sich bequem in die Tasche. Umschlag fest . . . gut als Unterlage, wenn man im Freien auf den Knieen schreibt. Aber nein. Das ist ja noch mit deutschen schrägen Lettern geschrieben. Richard Kratzel schreibt schon seit Jahren große Steilschrift in englischer Manier. Das sähe dumm zusammen aus.

Und hier das mit dem gepreßten Lederdeckel. Nettes Buch! Hat mal viel Geld gekostet. Wollen sehen! . . . Hu! Welche albernen, süßlichen Liebesgedichte. Schülerhaft. Kratzel hat umfühlen gelernt. Männlich-herb, heroisch-skeptisch ist jetzt seine Richtung. Und saubere Reime, geseilt und geglättet wie damals . . pfui Deibel! . . .

Man könnte die Blätter herausreißen, aber gleich mit Unschönheit beginnen? Nach zehn ausgerissenen Blättern

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19050416010/fragment/page=0001

Handel und Gewerbe.

— Wie die „Sächsische Industrie" mitteilt, hat die Firma Wilhelm Gutberlet, Prägeanstalt für Pappverzierungen, Reklameartikel, Spielwaren ꝛc., in Gemeinschaft mit der Firma Oskar Brenner die Fabrikation ihrer Erzeugnisse für Oesterreich-Ungarn nach Aussig in Böhmen verlegt. In einem Schreiben an den Verband sächsischer Industrieller bezeichnet die Firma den ungünstigen Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn als Beweggrund dieser Geschäftsverlegung. Leider wird dieses Beispiel nicht ohne Nachfolge bleiben!

Medizinalwesen und Hygiene.

— Die Stadt Heidelberg hat von einem Ungenannten 50000 M. zur Errichtung einer Volksbadeanstalt erhalten.

Heer und Flotte.

— Der Bootmannsmaat Rieber vom Panzerkreuzer „Prinz Adalbert" ist unter dem Verdacht, Geschütz-Verschlußstücke nachts über Bord geworfen zu haben, in Kiel verhaftet worden.

Ausland.

Das deutsche Kaiserpaar in Taormina.

Kaiser Wilhelm verblieb Freitag nacht in Taormina im Hotel und arbeitete Sonnabend vormittag. Die „Hohenzollern" und der „Prinz Friedrich Karl" trafen Sonnabend nachmittag aus Messina in Giardini ein und gingen auf der Reede vor Anker. Zur Abendtafel bei dem Kaiserpaar im Hotel sind sämtliche Herren des Gefolges geladen.

König Eduard und Kaiser Wilhelm.

„Daily Mail" meldet aus Messina: König Eduard und Kaiser Wilhelm werden am 20. d. M. im Mittelmeer zusammentreffen.

Die marokkanische Frage.

Nach den bisherigen Reisedispositionen wird der deutsche Geschäftsträger Graf Tattenbach seine Reise nach Fez in der ersten Woche des Mai antreten.

*

Nach dem am Donnerstag stattgehabten Diner in der Deutschen Botschaft in Paris unterhielt sich der Minister des Aeußern Delcassé sehr angelegentlich mit dem Fürsten Radolin. Das Gespräch wurde, der „Frkf. Ztg." zufolge, sogar während zwanzig Minuten in dem Privatkabinett des Botschafters unter vier Augen fortgesetzt, woraus man ohne Gefahr eines Dementis schließen darf, daß die Unterhaltung einen ernsteren Inhalt hatte, als das Gespräch, welches die beiden Diplomaten am vorigen Mittwoch im Ministerium des Aeußern hatten. Dem Diner wohnten außer Delcassé noch zwei Minister bei, und wie die Aeußerungen von mehreren diesen Ministern nahestehenden politischen Persönlichkeiten unzweideutig erkennen lassen, hat Delcassé sich tatsächlich entschlossen, mit dem deutschen Botschafter eine Unterhaltung über Marokko anzuknüpfen. Im französischen Ministerium des Aeußern macht sich immerhin eine bessere Stimmung geltend, als während der letzten Wochen. Man scheint auf eine baldige Beendigung der Zeitungskampagne in Frankreich und Deutschland zu rechnen.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Aussprache über Marokko von französischer Seite eröffnet ist. Dazu gehört die authentische Aeußerung eines Kabinettsmitgliedes, wonach der französische Ministerrat nach Entgegennahme von Mitteilungen Delcassés der Ansicht war, daß die Jaurèssche Interpellation gegenstandslos geworden und eine parlamentarische Diskussion über Marokko zu vermeiden sei. Da Jaurès' Interpellation das Verhältnis Frankreichs zu Deutschland in der marokkanischen Frage zum Gegenstand hatte, beweist dieser Beschluß des Ministerrats, daß tatsächlich eine Aussprache mit Berlin eingeleitet worden ist. Die „Nationalzeitung" bestätigt diese Angaben.

Deutsch-italienischer Handelsvertrag.

Der italienische Senat hat den deutsch-italienischen Handelsvertrag ohne Debatte genehmigt.

Die Krisis in Ungarn.

Das ungarische Abgeordnetenhaus nahm am Sonnabend den Mitbilligungsantrag des Abgeordneten Eötvös mit großer Mehrheit an und vertagte sich hierauf bis zum 3. Mai.

Die macedonische Frage.

Wie der Korrespondent der „Frkft. Ztg." von wohlunterrichteter Seite in Konstantinopel hört, haben die Entente-Mächte ihr vor vier Monaten der Pforte und anderen Großmächten übergebenes Projekt, nach welchem in Macedonien eine Finanzkontrolle unter hauptsächlicher Mitwirkung der Ottoman-Bank eingeführt werden sollte, stillschweigend aufgegeben. Sowohl der Großmächte wird gegenwärtig über ein anderes einzuführendes Projekt beraten.

*

Die griechische Bluttat in Zagoricani vermacht in Sofia wachsende Erregung. Das Dorf, ehemals ein Stützpunkt des Bulgarentums im Kastoria-Bezirk, wurde am 2. August 1903 von türkischen Truppen durch Feuer vernichtet. 139 Einwohner wurden getötet und 14 Mädchen weggeschleppt. Seitdem lebten die Einwohner in Baracken, da von 600 abgebrannten Häusern nur etwa 20 wieder aufgebaut sind. Durch Eilboten nach Sofia gebrachte verläßliche Nachrichten melden, daß beim Gemetzel am 7. April 80 Männer ermordet wurden, größtenteils Greise, ferner 17 Frauen, 2 junge Mädchen und 39 Kinder.

In Belgrad verbreitete sich der „Frkf. Ztg." zufolge am Freitag das Gerücht, daß einige tausend bewaffneter Albanesen die Stadt Prizren überfallen hätten und daß sie nach einem blutigen Gefechte vor den türkischen Truppen weichen mußten.

Der Aufstand auf Kreta.

Die „Frkf. Ztg." meldet aus Athen: Die Gefangennahme Aufständischer durch Truppen der Schutzmächte und die Verbannung von Anhängern der Unionsbewegung in Kanea durch die Regierung steigerte die Erregung. Das Volk fordert die Freilassung. Der Aufstand verallgemeinert sich. Die Schutzmächte halten die Aufständischen in Therisso umschlossen und hindern die Verproviantierung. Dortige Aufständische nahmen zehn Gendarmen gefangen. Prinz Georg besteht auf dem Zusammentritt des Parlaments am 20. April. Die Aufständischen verlangen von den Schutzmächten eine neue achttägige Frist. Sphakianakis ist hier angekommen. Ein österreichisches Kriegsschiff lief in Rethimo ein. Italien entsendet eine Flottenabteilung.

Die Lage in Rußland.

Die russischen Finanzen.

Die „Petersburger Telegraphen-Agentur" meldet: Nach den bisher veröffentlichten vorläufigen Kassenausweisen über die Ausführung des Staatsbudgets für 1904 sind an ordentlichen Einnahmen 2017 Millionen Rubel, also 37 Mill. mehr als veranschlagt, 14 Mill. weniger als 1903 und 111 Mill. mehr als 1902 eingegangen. Die ordentlichen Einnahmen überstiegen die Ausgaben, die 1910 Mill. Rubel betrugen, um 107 Mill. Im Extraordinarium waren für Kriegsausgaben 641 Mill., für Eisenbahnbau und Darlehen an Eisenbahngesellschaften 162 Mill. angewiesen, zusammen 803 Mill. Zu deren Deckung wurden verwandt der erwähnte Einnahmeüberschuß von 107 Mill., der Ertrag der im Jahre 1904 realisierten 5proz. Schatzscheine, Bons der Reichsrente in Höhe von 431 Mill., andere außerordentliche Einnahmen in Höhe von 3 Mill. und die Restbestände früherer Jahre in Höhe von 381 Mill., zusammen 922 Mill. Zu Beginn des Jahres 1905 verblieben an freien Restbeständen 119 Mill., wobei der Ertrag der 4½proz. Anleihe nicht mitgerechnet ist.

Ein Revolverattentat in Lodz.

Als Freitag mittag in Lodz die Gemeinde die Synagoge verließ, feuerten an der Ecke der Petrikauer und der Grünstraße zwei junge Leute auf den Schutzmann Gajdowski vier Revolverschüsse ab. Von zwei Schüssen tödlich getroffen, brach der Beamte zusammen; auch ein Droschkenkutscher wurde verletzt. Der eine Attentäter, der mit zwei Revolvern bewaffnet war, wurde verhaftet, der andere entkam.

*

Das Kriegsgericht in Warschau hat drei Arbeiter zum Tode verurteilt wegen eines Anschlags auf die Polizei.

Wie die „Petersburger Telegraphen-Agentur" mitteilt, sind die Putilowwerke wegen der fortgesetzt steigenden Forderungen der Arbeiter und wegen der eigenmächtigen Unterbrechung der Arbeit geschlossen worden.

Der Krieg in Ostasien.

Im chinesischen Meere.

Der „Daily Mail" wird aus Hongkong gemeldet: Der Kapitän des britischen Dampfers „Poona", der am 11. d. M. die russische Flotte gesehen hat, sagt, die ganze Flotte befinde sich in dienstunfähigem Zustande und dürfte, wenn sie geschickt geführt würde, sich als furchtbar erweisen.

Das vierte russische Geschwader.

In Port Said ist die Nachricht angekommen, daß das vierte russische Geschwader unter Admiral Weselago, bestehend aus dem „Imperator Alexander II." und vier anderen Schiffen, den Kanal im Juli oder August passieren wird.

Der Angriff auf den Krankentroß.

Das in Mukden freigelassene russische Sanitätspersonal, welches in Chaybin angekommen ist, berichtet: Die russischen Vorposten hielten unseren Troß für feindliche Artillerie und beschossen ihn heftig auf 1500 Schritt. Der japanische Eskort-Offizier ritt, eine Fahne schwingend, auf die Artillerie los, bis das Mißverständnis aufgeklärt war.

Oesterreich-Ungarn.

Prinz Heinrich von Bourbon, Graf von Bardi ist am Freitag in Mentone im 55. Lebensjahre plötzlich gestorben. Er war ein eifriger Naturforscher, durchreiste einen großen Teil von Afrika und besitzt ein eigenes Museum. Er verbrachte den größten Teil des Jahres auf dem Schloß seines Bruders, des Herzogs von Parma, in Schwarzau (Niederösterreich).

Frankreich.

Der französische Senat trat in der gestrigen Vormittagssitzung in die Beratung des Kolonialetats ein. De Cuverville betonte die Notwendigkeit, St. Jacques, Diego-Suarez und Dakar als Stützpunkte ebenso wie Biserta zu befestigen, da die japanischen Siege eine lebhafte Aufmerksamkeit im fernen Osten erforderlich machten.

Spanien.

Der König von Spanien ist Sonnabend vormittag von Alicante nach Albacete abgereist und traf abends in Madrid wieder ein.

Türkei.

Nach dem Selamlik am Freitag stattete Prinz Johann Georg von Sachsen dem Sultan einen Besuch ab; er wurde mit dem kaiserlichen Botschafter Freiherrn Marschall von Bieberstein in längerer Audienz empfangen. Unmittelbar darauf erwiderte der Sultan den Besuch im Moradsim-Schloß. Der Sultan verlieh dem Prinzen den Iftihar-Orden in Brillanten. Für die von dem Prinzen geplanten Ausflüge (nach Brussa und Athos) hat der Sultan seine kaiserliche Jacht zur Verfügung gestellt.

Halle und Umgegend.

Halle, 16. April.

Wochenplauderei.

Das Schuljahr ist zu Ende, und so viele von den Kleinen, die Tag für Tag zur Schule wanderten, das Ränzchen auf dem Rücken oder die Mappe unter dem Arme, haben wieder ein Klassenziel erreicht, und Freude und Glück strahlen aus den Augen der Jungens und Mädels, die gute Zensuren nach Hause brachten und von den lieben Eltern als brave Kinder belohnt wurden für den Fleiß in der Schule und das sittsame Betragen. Da herrscht Freude im Hause, und man weiß nicht, bei wem die Herzen höher schlagen, ob bei den Kindern oder bei den Eltern, die ihre Lieblinge emporwachsen sehen und deren sehnlichster Wunsch von Jahr zu Jahr der Erfüllung näher rückt, der Wunsch, daß aus den Kleinen „Große" werden, erwachsene Menschen, die in ihrem Lebensberufe dem hohen Ziele entgegenstreben und in treuer Pflichterfüllung allezeit auf dem Posten stehen. Welch ein Freudentag bricht aber an, wenn der ernste Sohn oder die sinnige Tochter der Schule entwachsen sind und als junge Christen das Taufgelübde erneuern, vor dem Altare des Herrn, wenn auf die Schulentlassung die feierliche Einsegnung folgt und damit die Konfirmanden den wichtigen Schritt in das Leben tun, das in einem weiten Plane vor ihnen liegt. Wolle das gütige Geschick, daß der Lebensweg, den die jungen Menschen hoffnungsfroh betreten, geebnet sein und in ruhiger Steigung zur Höhe führen möge. Sind doch die Herzen so voll von Befriedigung, daß die Kindheit glücklich vorüber, daß die „Kinderschuhe" ausgezogen sind. Hoffnung läßt nicht zuschanden werden. Und die Hoffnung am Konfirmationstage, an dem die liebliche Jugend über die Tannenreiser und Blumen hin zur Kirche und in das Leben wandelt, wird sich erfüllen, wenn in den Herzen der Konfirmanden das Pflichtgefühl und der Wille, der zum Vollbringen führt, gefestigt sind. Die Erziehung zum Leben, das war das Werk der Schule, das Können in den jungen Menschen zur gewissen Vollendung zu bringen, das wird das Werk des Lebens sein. Denn, wie der Spruch sagt, wenn das Leben köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen. Manche Enttäuschung und mancher Schmerz bleibt dem Werdenden und selbst dem Könnenden nicht erspart. Aber die Erfahrung reift den Menschen, und dem Klugen gehört das Glück. Das Glück? Das seligmachende, unfaßbare Glück liegt in dem Bewußtsein der erfüllten Pflicht und in dem Gefühle, ein dienendes Glied an dem gewaltigen Organismus zu sein, der Werte schafft.

---

mit dem . . . Roman anfangen, geht ihm gegen sein Schuhbeitsgefühl. Freiliegende Heftfaden und Drahtklammern müßten ihn immer bei seinem Werke stören, dasselbe gar in Frage stellen. Er kennt sich. Mit der Ballade in dem breiten, in schwarzem Wachstleinen gebundenen Hefte ist es ihm so gegangen. Die stecken gebliebenen Falze der ausgeschnittenen Blätter waren schuld, daß er die Lust an der Arbeit verlor. Noch einen Versuch da hinein wagen? Verlorene Zeit. Na und die anderen drei Bändchen? Sind noch fast leer. Zu kleines Format und . . . auch zu wenig Papier darin . . . viel zu wenig! Schon besser ein neues!

Richard Kratzel geht zur Papierhandlung. Nach langer Wahl ersieht er ein Quartbuch mit Leinwanddeckel, nachdem er sich überzeugt hat, daß das Format auch in seine Rocktasche paßt. Und zweihundert Blatt ist es stark. Entspricht der großen Idee. Das heitzt zunächst. „Muß wahrscheinlich noch einige von der Sorte haben. Gibt's noch? Habe ein großes Ding vor. So was wie 'n Zeitbild. Sollen's auch lesen, wenn's gedruckt ist!"

Frau Müller dankt respektvoll im voraus für die Ehre. Sie zählt den Herrn Doktor zu ihren besten Kunden. Unmassen Schreibpapier, Tinte und Federn verkauft sie ihm, und oft fragt sie sich, wie es möglich ist, solche Mengen dieser Sachen zu gebrauchen. Die Schubfächer in des Doktors Schreibtisch könnten es ihr sagen. Da liegen sie, die Erzeugnisse von Kratzels Genius, vier- und fünfmal abgeschrieben und erzählen vom Undank der Welt und von dem mangelnden Verständnis der Verleger.

Und nun bitte noch eine Füllfeder, Frau Müller. Machen Sie sie gleich schreibfertig. Recht dünnflüssige Tinte, bitte. Klimax hab ich — geht schlecht. Klexen? Hab ich weggeworfen, schreibt absolut nicht. Lyra, teuer und schauderhaft, liegt zu Hause bei den andern. Also nehmen Sie Cyfilo! . . . Gott, wie lange das Füllen dauert! . . . Na endlich! Schon 10 Uhr geworden. Bis zum Strande sind's immer 20 Minuten. Einen Platz finden . . . . Aber dann soll's auch aus dem Zeuge gehen. Bin heute merkwürdig disponiert. Plan im Gedächtnis fix und fertig. Wird ein ganzes Stück vorwärts kommen. — Ein wahres Glück, daß ich nun endlich einmal Ernst gezeigt habe. Ja! ja! Von heute an soll es anders werden — ganz anders.

Ha! Welches Entzücken, diese frische Meerluft! Wie das den Lungen wohltut. Und dann das Schrankenlose, Unbegrenzte! . . . Wie das Herz weit wird!

Richard Kratzel steht im Anschauen versunken. Er ist ergriffen. Er sinnt. Hier steh ich kleiner Mensch am Strande still und einsam. Er sucht nach Reimen. Vergeblich! — Uebrigens . . . Das Meer ist heute recht laut und störend, und ich kann nicht finden, daß Naturgeräusche beruhigen, wie die lange Engländerin immer behauptet. — Im Gegenteil . . . ich kann nicht recht gut einen Gedanken fassen! . . . Mensch . . . einsam . . . Mensch, welch albernes Wort! Und einsam . . . hm . . . . Nun, drüben in der Düne ist es stiller! . . . Wie weit das Meer diese Nacht herübergegangen ist. Doch eine Art Ebbe und Flut . . unverkennbar! Ach und da . . . die Menge Muscheln kleinster Sorte. Will doch einige mitnehmen! . . . Wunderbare Gebilde! Wie kunstvoll! Da die roten. So dunkel hab ich sie noch nie gefunden . . . Und hier die gelben! . . . Aber . . . da ist es ja schon 11 Uhr geworden. Nun rasch an die Arbeit! . . . Ei, wie abscheulich der Platz ist! . . . Auch etwas feucht. — Dort auf dem Strandhafer vielleicht wird's besser sein! So. Und jetzt . . . hm! Wie überschreib ich doch das Ding. Furchtbar schwierig, einen guten Titel zu finden. Hängt oft der ganze Erfolg davon ab. — Mit dem Buche hat mich übrigens die ehrlame Witwe Müller, wie es scheint, betrogen. Und die Füllfeder schreibt sicherlich auch nicht. Haben nichts als Schund, die Leute hier.

Mein Gott, wie unbequem sich das hier sitzt. Muß mich wahrhaftig ein bißchen strecken!

Ah! Wie wonnig! Welch tiefes Blau Und dort die zarten Windwolken. Von den Bergen her kommen sie . . . da gibt's morgen schlechtes Wetter. Auch die Möven ziehen so nahe zum Lande! . . . . Sicherlich, morgen regnet's. Vielleicht gar heute noch. Und drüben die Insel zu sehen! Kein Zweifel! Schwül ist's auch! . . . . Ach, dieser Sciroccowie macht er mich! Frühjahrluft . . . . macht immer müd.

Richard Kratzel gähnt lang und tief. Dann reckt er sich von neuem. Zur Seite sieht er einige Paare der schwarzen Pillenkäfer, die sich in dem weichen Sande abmühen, ihre Beute an frischem Mist zu runden Kugeln zu formen, um sie dann abseits weit weg zu rollen und zu vergraben. Täglich sieht er diesen Tieren zu. Viertelstunden, Halbestunden. Er stellt sich auch heute wieder dieselben Fragen und grübelt dem Zwecke nach, den die Käfer verfolgen. Wer lehrt diese Geschöpfe, das zu tun. Wer? — Er versenkt sich in die Rätsel der Schöpfung . . . . . Aber wozu darüber nachdenken. Man kommt ja doch keinen Schritt weiter . . . . keinen . . . . Schritt . . . . weiter.

Richard Kratzel hat sich wieder niedergelassen und nun . . . schläft er, von Müdigkeit übermannt, wie immer, wenn er einen Gedanken gehabt und Anlauf zu neuem Schaffen genommen hat. Das neue Buch mit den zweihundert Blatt liegt neben ihm aufgeschlagen. — leider zum nächsten großen Werke nicht mehr geeignet, denn auf der ersten Seite stehen die vorhin so mächtig empfundenen Worte: Hier steh ich kleiner Mensch am Strande still und einsam. Die Füllfeder ruht friedlich daneben aufgeschraubt und ausgelaufen. Ein schwarzes Fleckchen im sauberen Sande die einzige Spur von Kratzels werdendem Werke.

Und über ein Kleines wird der frischende Wind, der herüberstreicht von dem alles reinigenden Meere, auch diese verweht und begraben haben.

Eine Stunde später erwacht Kratzel. Das Schreibgerät erinnert ihn daran, daß er eine große Idee gehabt hat. Er ist nun heute auch mit der Natur unzufrieden, denn diese hat ihn heute am Schaffen verhindert und sein Werk vereitelt.

Mit sich ist er zufrieden. Sein starkes Talent wird schon ein anderes Mal zum Durchbruch kommen. Morgen . vielleicht morgen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19050416010/fragment/page=0002

Es wächst und sproßt in der sich verjüngenden Natur. Alles atmet in neuem Werden. Und die Jugend stimmt mit ein in das hohe Lied von dem durch die Hoffnung verherrlichten Leben. **Das Glück gehöre der goldenen Jugend, die heute ihren Lenztag feiert!**

Feierlich klingen die Glocken durch das Scaletal, und tosend senden die Sonnenstrahlen den ersten Morgengruß durch das mit Frühlingsblumen geschmückte Fenster, hinter dem sich der freundliche Leser eben informierte über das Neueste, was der an Ereignissen reiche jüngste Tag gebracht. Feierlich klingen die Glocken durch das Scaletal. Sie künden mit dem dies Palmarum das Fest der Auferstehung, das Osterfest an. Und haben so manchmal in trostlosen Wintertagen die Glocken schwer und bang zum Gottesdienste gerufen, heute grüßen sie in die Lande hinein mit frischem, fröhlichem Klang. Wie den hoffnungsfreudigen Konfirmanden, die unter dem glückverheißenden Zeichen der Palme in das Leben traten, die Glocken vom hohen Turme die Lenzesbotschaft überbringen, so wecken sie in einem jeden die Freude am Feste der Palmen durch das jubelnde

Hosianna!

E. B.

Anstellung von Krankenschwestern. Der Verein „Frauendienst", Berlin-Zehlendorf, nimmt in seinen Krankenpflegeverband tüchtige, den gebildeten Ständen angehörende Schwestern sofort auf. Er stellt sie in seinen Seminaren Mülhausen i. E. und Hamburg, sowie in seinen übrigen Stationen unter günstigen Bedingungen an, übernimmt ihren Schutz durch Aufnahme in die Schwesternschaft, in der sie Rückhalt und herzlichen Anschluß finden, gewährt ihnen nach Möglichkeit freie Zeit zur Erholung und für geistige Interessen und sorgt für eine ihrem Dienstalter und ihren Leistungen entsprechende gute Honorierung ihrer Arbeit, überhaupt für eine gesicherte Lebensstellung. Die Pensionsversicherung, welche die Schwestern nehmen, bleibt ihnen auch bei ev. Ausscheiden aus dem Verein, bei Verheiratung 2c. unverkürzt. Persönliche oder schriftliche Meldungen sind unter Beifügung der Zeugnisse und des Lebenslaufes, sowie Angabe einiger Referenzen zu richten an den Vorstand des Vereins „Frauendienst", E. V., Berlin-Zehlendorf, Lily Baronin Pistram.

Das Platzkonzert am heutigen Sonntag wird auf dem Friedrichsplatz von der Kapelle der 75er mit folgendem Programm gegeben: 1. „Frisch voran", Marsch von Neckling; 2. Ouverture zur Oper „Der Feen See" von Auber; 3. „Aus Liebe zur Kunst", Walzer von Lincke; 4. „Es war einmal", Lied aus der Operette „Im Reiche des Indra" von Lincke; 5. Reminiszenzen an Carl Maria v. Weber von Rosenkranz.

Im Sportpark finden heute Sonntag nachmittag zwei Fußballwettspiele statt. Es spielen um 1/2 3 Uhr „Halle 96 II." gegen „Hohenzollern II." und daran anschließend „Halle 96 III." geg. n „Ballspielklub Halle I."

Gerichtsverhandlungen.

Schöffengericht.

1. Halle, 15. April.

Der frühere Polizeisergeant, jetzige Restende August Beyl hatte sich heute wegen versuchten Betruges zu verantworten. Dem Angeklagten wurde zur Last gelegt, am 29. April 1904 das Kuratorium der Assessor Karl Müller-Stiftung um ein Darlehn von 800 M. dadurch zu schädigen versucht zu haben, daß er zur Begründung der Sicherheit die falsche Angabe machte, es seien ihm Ackergrundstücke als Erbteil zugefallen und er sei verpflichtet, an seine Geschwister 800 Mark auszuzahlen. Der Angeklagte bekannte sich für nichtschuldig und gab als Ursache für die unrichtige Angabe in seinem Bittgesuch an, er sei infolge einer gegen den Polizei-Kommissar Weyhert anhängig gemachten Privatklage bei dem Herrn Ober-Polizei-Inspektor Weydemann in Mißkredit gefallen und habe befürchtet, daß dieser sein Bittgesuch beim Kuratorium der Stiftung nicht befürworten würde, wenn er erfahre, daß er (B.) sich um die Oekonomen-Stellung in der Provinzial-Blinden-Anstalt beworben habe. Zum Antritt dieser Stellung habe er diese Summe gebraucht, weil der Oekonom der Provinzial-Blinden-Anstalt für die Beköstigung der Anstaltsinsassen und -Angestellten die Bezahlung monatlich postnumerando erhält. Die in dem Gesuch angegebene Sicherheit habe er auch leisten können, denn sein Bruder hätte Bürgschaft in Höhe von 8000 M. für ihn übernommen. Nach den Statuten der Assessor Karl Müller-Stiftung können an bedürftige Leute der Stadt Halle Unterstützungen auch ohne Zinsenzahlung, aber gegen möglichste Sicherheitsleistung gegeben werden. Das Kuratorium ließ die Sache auf sich beruhen, als es von der Polizeiverwaltung die Mitteilung erhielt, die Angaben des Polizeisergeanten Beyl beruhten auf Unwahrheit. Daß Beyl beim etwaigen Antritt der Oekonomenstellung in der Blindenanstalt eine gewisse Summe flüssig haben mußte, war richtig. Aber 800 M. wären auch nur ein Tropfen auf einen heißen Stein gewesen, denn der Oekonom hat ca. 200 Personen täglich zu speisen und erhält, wie schon oben erwähnt, die Bezahlung erst am Ende des Monats und zwar pro Tag und Person 50 Pf. Die Speisungskosten eines Monats betragen also gegen 3000 M. Ein Vorschuß wird keinesfalls gezahlt. Dem Herrn Ober-Polizei-Inspektor Weydemann war das Bittgesuch des Angeklagten vom Kuratorium der Assessor Müller-Stiftung überwiesen worden zur Begutachtung, ob der Darlehnssucher ein sicherer Mann sei, dem die erbetene Summe gegeben werden könne. Herr W. ließ den Sergeanten B. auf sein Bureau kommen und fragte ihn nach der Erbschaft, worauf B. seine Angaben in dem Bittgesuch bestätigte. Als B. den vorlangten Nachweis durch das Testament nicht führen konnte, wurde daraufhin seine vorentwurfene Vernehmung über diese Angelegenheit durch den Polizeikommissar Müller angeordnet. B. hielt es auch hierbei die Angabe aufrecht, daß er ein Ackergut am Harz geerbt habe und seinen Geschwistern 800 M. auszahlen müsse. Gegen den Ober-Polizei-Inspektor W. erschien die Sache nicht recht glaubhaft, weil B. nicht den geringsten Nachweis für seine Angaben beibrachte, er schrieb infolgedessen an das zuständige Amtsgericht und erhielt von dort die Nachlaßakten der verstorbenen Angehörigen des B. zugeschickt. Aus diesen war zu entnehmen, daß B. gar keinen Anspruch auf eine Erbschaft hatte und alle seine Behauptungen auf Unwahrheit beruhten. Die Polizeiverwaltung beschloß daraufhin, B. zu entlassen. Wenn der Angeklagte aufrichtig gewesen wäre, mit dem Herrn Ober-Polizei-Inspektor wegen des Darlehns vorher Rücksprache genommen und nicht einen so falschen Weg eingeschlagen hätte, dann wäre ihm von seinem Vorgesetzten ebenso gern die Summe vermittelt worden, wie es bei anderen Polizeibeamten geschehen ist. Daß die Anzeige gegen B. erst später erfolgt ist, hat darin seinen Grund, daß B. nach seiner Entlassung mit dem Anliegen an den Herrn Ober-Polizei-Inspektor herangetreten war, ihn wieder einzustellen, anderenfalls er bekanntgehen werde, daß er die 800 Mark nicht nur für sich allein, sondern auch für einen Polizei-Kommissar haben wollte, der ihn um Hergabe von 500 Mark zur Deckung eines Wechsels angegangen habe. Infolge dieser Drohung und da B. den Namen des betreffenden Kommissars nicht nennen wollte, erfolgte die Anzeige. Die hauptsächlichste Veranlassung dazu hatte B. in einer unterm 8. März d. Js. an die Magistrats- und Stadtverordneten-Mitglieder eingereichte Eingabe gegeben, worin er um Wiederanstellung ersucht und schwere Beleidigungen gegen frühere Vorgesetzte erhoben hat. Die vom Angeklagten aufrechtgehaltene Behauptung, er habe von den 800 Mark 300 Mark für seinen Vorgesetzten, Polizei-Kommissar Lohse, zur Deckung eines Wechsels haben wollen, beruhte vollständig auf Unwahrheit, was der Kommissar L. selbst bezeugte. Der Fall soll, nach Angabe des B., im Monat April 1904 vorgekommen sein; aber damals war noch gar keine Rede davon, daß B. aus dem Dienst ausscheiden wollte, und am 1. Mai ist der Kommissar L. von dem 3. nach dem 1. Revier gekommen. Ebenso soll der Angeklagte auch dem Kaufmann L. 50 Mark unter dem falschen Vorgeben, daß er den Betrag für den Kommissar L. besorgen solle, geborgt haben. Dieser Fall wird ebenfalls noch einem anderen Verfahren zur Unterlage dienen. Der Staatsanwalt wies auf § 2 der Statuten der Assessor Müller-Stiftung hin, wonach an Beamte, die durch unverschuldetes Unglück oder sonstige Verhältnisse in Not geraten sind, Darlehen gegeben werden können. B. hat als Grund seines Gesuches angegeben, er müsse 800 M. an seine Geschwister infolge eines Erbanfalles zahlen. Dies entspreche aber nicht der Wahrheit. Daß die beabsichtigte Erlangung eines Vermögensvorteils rechtswidrig und betrügerischer Art war, gehe daraus hervor, daß B. einen wahrheitswidrigen Zweck angab, wozu er 300 M. von den zu leihenden 800 M. verwenden wollte. Erschwerend falle ins Gewicht, daß B. als Beamter einer Stiftung gegenüber eine derartige betrügerische Manipulation versucht habe. Der Staatsanwalt beantragt 2 Monate Gefängnis. Der Verteidiger bestritt die Absicht des Betruges, weil B. sich damals für fähig gehalten habe, Deckung zu leisten. Das Urteil des Gerichts lautete, wie schon berichtet, auf 4 Wochen Gefängnis wegen versuchten Betruges. Der Angeklagte hat, so besagt das Urteil, falsche Angaben in seiner Eingabe vom 29. April 1904 gemacht, denn er hatte keinen Anspruch auf eine Erbschaft. Zur Begründung seines Anliegens mußte er irgend ein Motiv angeben, der Angeklagte konnte das nicht, deshalb legte er sich aufs Schwindeln. Die Sicherheit stand ebenfalls nicht fest, denn damals war vom Bruder des B. noch keine Bürgschaft übernommen.

— Das Kriegsgericht in Kiel verurteilte den Bootsmannsmaat Fehrmann vom Kreuzer „Arkona" wegen schwerer Mißhandlung Untergebener zu 1/2 Monaten Gefängnis. Von der beantragten Degradation wurde wegen seiner bisherigen Unbescholtenheit Abstand genommen.

— Approbiert oder nicht approbiert. Der „berühmte" sogenannte „Lehmpastor" Felke, dessen Heilkuren durch Lehmumschläge großes Aufsehen verursachen, ist der eigentliche Leiter der in Repelen bei Düsseldorf eingerichteten Privatkrankenanstalt. Für diese war einem Herrn Peter Wieg unter der Bedingung von der Regierung zu Düsseldorf die Konzession erteilt worden, daß die ärztliche Oberaufsicht und Behandlung der Kranken nur von einem approbierten Arzte bewirkt werden dürfe. Nachdem die an die Spitze gestellte Tatsache den Behörden bekannt geworden war, strengte die Polizeibehörde gegen Wieg die Verwaltungsstreitklage auf Zurückziehung der ihm erteilten Konzession an. Der Bezirksausschuß zu Düsseldorf erkannte nach dem gestellten Klageantrage, und der dritte Senat des Oberverwaltungsgerichts erachtete am Freitag das vom Beklagten eingelegte Rechtsmittel für unbegründet und bestätigte die Vorentscheidung, da durch die erwiesene Tatsache der Krankenbehandlung durch einen nichtapprobierten Heilkundigen die Unzuverlässigkeit des Konzessionsinhabers ausreichend dargetan ist. Bemerkenswert ist, daß sich im Zuhörerraum des Sitzungssaales zahlreiche frühere Patienten des Lehmpastors eingefunden hatten.

Kunst und Wissenschaft.

— Eine Schiller-Ausstellung wird am 9. Mai im Bibliothekssaal des Berliner Rathauses eröffnet, die unter Leitung des „Giordano-Bruno-Bundes" und unter Obhut der Bibliotheksverwaltung des Magistrats von Berlin steht. Die Verlagshandlungen werden gebeten, alte und neue Ausgaben von Werken Schillers, Prachtwerke von Texten Schillers zur Ausstellung einzusenden. Ebenso werden die Besitzer von Bildern Schillers und seiner Familienangehörigen gebeten, die Stücke, die nicht selbst eingesendet werden können, in Reproduktionen zur Verfügung zu stellen. Handzeichnungen und Bilder namhafter Künstler zu Werken Schillers sind sehr erwünscht. — Die Musikalien-Verlagsanstalten werden ersucht, Kompositionen deutscher Tonkünstler zu Schillerschen Texten einzusenden. Besitzer von Handschriften, Reliquien, Andenken an Schiller wollen ihre Einsendungen an die Verwaltung der Rathausbibliothek zu Berlin richten. Schiller-Medaillen, Plaquetten und kunstgewerbliche Gegenstände mit Schiller-Erinnerungen werden gleichfalls ausgestellt. Alle Reproduktionen und Verwielfältigungen sind zu richten an das „Geschäftsamt des Giordano Bruno-Bundes" (Verlag Renaissance, Schmargendorf bei Berlin, Helgolandstr. 1).

— Eine bemerkenswerte kritische Stimme über Otto Hendels Buchhandlung der Gelamt-Literatur. Die hochangesehene wissenschaftliche Beilage der „Leipziger Zeitung" bringt in ihrer Nummer 37 eine Besprechung der Hendel-Bücherei, in der es nach einem empfehlenden Hinweis auf die jüngst erschienenen Neuheiten-Bände heißt: „Daß auch sonst der Hendelverlag die volkstümliche Literatur pflegt, ist früher schon betont worden, hier sei nur hingewiesen auf die oberfränkische Dorfgeschichte „Im Hirtenbaus" von Sumberger. Heimatskunst ist es auch, die wir in der Erzählung des berühmten Schweizers Jeremias Gotthelf finden, von dem zuletzt „Käte, die Großmutter" im Hendelschen Verlage erschienen ist. Jedoch will die Hendel-Bücherei nicht in Einseitigkeit verfallen, darum finden wir auch neben der wahrhaft volkstümlichen Sammlung so manches für literarische Feinschmecker bestimmte Buch. Erwähnt sei hier das Schauspiel des Spaniers Don Juan „So gewinnt man Freunde", ferner Heinrich Leopold Wagners, eines der Stürmer und Dränger aus dem klassischen Literaturzeitalter, Trauerspiel „Die Kindesmörderin" und endlich die jüngste Dichtung von Karl Weise, das Drama „Loki", in dem der Verfasser in eigenartiger kühner Weise gegen die moderne Richtung in unserer Literatur zu Felde zieht. Wenn wir am Schlusse auf die fortgesetzte Sammlung von Stücken des so fruchtbaren Lustspieldichters Roderich Benedix, insbesondere auf dessen „Haustheater" hinweisen, so glauben wir genugsam angedeutet zu haben, welch reicher Lesestoff in den letzten Serien der Hendel-Bücherei der Allgemeinheit zugänglich gemacht worden ist."

wb. Hochschulnachrichten. Aus Baltimore wird gemeldet: Professor Friedrich Kentgen in Jena ist die erste Professur für Geschichte an der John-Hopkins-Universität angeboten worden.

ch. Bühnenchronik. Otto Neitzels musikalisches Satyrspiel „Walhall in Not" wurde bei der Erstaufführung im Stadttheater zu Düsseldorf freundlich aufgenommen. — „Bei Fürst Bismarck", Schauspiel in 1 Akt von H. von Poschinger und Fritz Schik wurde am Stadt-Theater zu Bromberg außerordentlich beifällig aufgenommen.

r. Kleine Mitteilungen. Aus New York wird der „Köln. Ztg." gemeldet: Eugen d'Albert ist trotz eingegangener Verpflichtungen plötzlich nach Frankreich abgereist; Auseinandersetzungen mit amerikanischen Musikzeitschriften haben ihm sein künstlerisches Wirken in Nordamerika verleidet. — Aus München wird gemeldet, daß die internationale Kunstausstellung seit 1883 zum ersten Male wieder von der französischen Regierung beschickt werden soll. — Defregger's 70. Geburtstag wird, da der Jubilar um diese Zeit in seiner tiroler Heimat weilt, durch eine Feier der Münchener Königl. Akademie der bildenden Künste auf Schloß Karneid begangen werden, dessen Besitzer Akademiedirektor und Reichsrat v. Miller ist. Eine Deputation der Professorenschaft und der Schüler sowie eine Abordnung des Magistrats der Stadt München wird an der Feier teilnehmen. — Der Prinzregent von Bayern besichtigte in der Münchener Akademie der bildenden Künste den Entwurf für ein Krupp-Denkmal in Essen, das von Professor Mater gefertigt wurde. — In Osnabrück hieß man laut „B. T." bei Ausgrabungen auf einem Grundstück auf ein Gewölbe aus spätkarolingischer Zeit, in dem einige Funde gemacht wurden, die zurzeit noch der Beurteilung Sachverständiger unterliegen.

Leitung: Otto Sonne.

Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Fritz Wichmann; für den lokalen Teil: Erich Beuthner; für Provinzialnachrichten: Jean Eschweiler; für das Feuilleton: Dr. Arthur Ploch; für den Handelsteil: Ernst Böhme; für den Inseratenteil: Carl Romacker. Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.

— Diese Nummer umfaßt 12 Seiten —
(einschl. „Unterhaltungsblatt").

Bioson ist für Kinder in der Entwicklung unentbehrlich. Es enthält in konzentriertester Form die wichtigsten Lebens- und Aufbaustoffe, schmeckt angenehm, wird leicht und vollständig ausgenutzt und bewirkt die gesunde Blutbildung wie kein anderes Präparat. Erhältlich in Apotheken, Drogerien usw. das 1/2 Kilo serin zum Gebrauch ℳ 3.—. Man lese die Urteile der Professoren, Aerzte, medizinischen Zeitungen usw.

Pflege die Haut mit Kombella!

Das Ideal eines Hautpflegemittels! Klebt u. fettet absolut nicht! Rosigzarte, weiche Haut! Die Aerzte sind geradezu entzückt davon! Tube **60** Pfg. zu haben in **Halle** bei: **Paul Evers**, Inh. **G. Kuhnt**, Grosse Ulrichstrasse 51; **Oscar Ballin junior**, Leipzigerstrasse 63; **Drogerie Phönix, Walter Dressler**, Geiststrasse 6; **Ernst Fischer**, Moritzzwinger 1; **Wilhelm Höfer**, Geiststrasse 59/60; **C. Kaiser**, Inh. **M. Kleinau**, Schmeerstrasse 13; **G. Osswald Nachf.**, Inh **C. Siebenhüner**, Geiststrasse 34; **F. A. Patz**, Grosse Ulrichstrasse 6; **A. Reubke**, Domdrogerie, Mansfelderstrasse 66; **M. Waltsgott Nachf., Ernst Schulze jun.**, Grosse Ulrichstrasse 30.

SCHERING'S PEPSIN ESSENZ

Pepsin-Wein nach Vorschrift vom Geh. Rat Professor Dr. O. Liebreich fertigt binnen kurzer Zeit Verdauungsbeschwerden, Sodbrennen, Magenverstimmung, die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken und ist ganz besonders Frauen und Mädchen zu empfehlen, die infolge Bleichsucht, Hysterie und ähnlichen Zuständen an nervöser Magenschwäche leiden. Preis 1/1 Fl. 3 M., 1/2 Fl. 1,50 M.

Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chaussee-Straße 19.
Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und Drogenhandlungen.
Man verlange ausdrücklich Schering's Pepsin-Essenz.

Niederlagen Halle: Adler-, Engel-, Hirsch-, Kaiser-, Kronen-, Stern-, Löwen-, Waisenhaus-Apotheke.

Die Auskunftei W. Schimmelpfeng bildet mit der ihr verbündeten vornehmsten amerikanischen Auskunftei **The Bradstreet Company** eine große bewährte Organisation für kaufmännische Erkundigungen. Bureaus für Provinz Sachsen und Herzogtum Anhalt: **Magdeburg**, Breiteweg 62/63.

Original-Marine-Bekleidung für Kinder
(Kieler Anzüge) nach Vorschrift der Kaiserlichen Marine.
Regulär gestrickte Knabenanzüge in allen Grössen.
H. C. Weddy-Pönicke,
Leipzigerstr. 6, Parterre, I., II. und III. Etage. Elektrische Personen-Fahrstühle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19050416010/fragment/page=0003

Paul Schauseil & Co.
commanditirt von der Anhalt-Dessauischen Landesbank.
Halle a/S., Bitterfeld, Delitzsch u. Eilenburg.

An- und Verkauf von Werthpapieren, ausländischen Banknoten und Geldsorten.

Check-Conto-Corrent-Wechsel-Verkehr.
Domicilstelle für Wechsel.
Einlösung von Coupons etc.

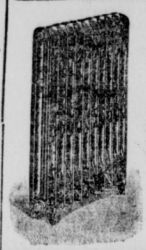
Annahme und Verzinsung von Spar-Einlagen (Depositen).
Verloosungs-Controle.
Privat-Tresore
(einzeln vermiethbar).

Patente etc.
Patentanwalt Sack Leipzig
Besorgung & Verwertung

Anzugstoffe.
Neuheiten in guter Qualität für Herren und Knaben. Billardtuch und feine farbige Damentuche zu eleganten Promenadenkleidern verf. billigst, auch einzelne Meter. Proben frei.
Max Niemer, Sommerfeld N.-L.

Jeder
Gartenfreund
wolle in seinem Interesse das reichhaltige, illustrierte Preisbuch von **Ed. Poenicke & Co., m. b. H.,** in **Delitzsch Nr. 23** kostenfrei beziehen.

Fernsprecher No. 31.



Feinste Referenzen. Feinste Referenzen.

Central-Heizungen.

Niederdruck- u. Hochdruck-Dampfheizungen sowie Warmwasserheizungen mit selbsttätig wirkenden Sicherheits-Druckregulatoren und Präzisions-Regulierung der einzelnen Heizkörper; desgleichen gemischte Systeme, Dampf-Warmwasserheizungen, Dampf-Luftheizungen, für Privathäuser, öffentliche Gebäude und Fabriken, ferner Dampfbäder, Warmwasserbereitungen, Dampfküchen-Einrichtungen für Krankenhäuser, Trockenanlagen für gewerbliche Zwecke etc. etc.

Dicker & Werneburg,
Halle a. S., Turmstrasse Nr. 123.

XV. Grosse Pferde- und Equipagen-Verlosung zu Magdeburg

Ziehung 22. u. 23. Mai d. Js.

Hauptgewinne i. W. von:

M.	6000.00	1 Equipage m. 2 Pferd.
M.	4000.00	1 Equipage m. 2 Pferd.
M.	3000.00	1 Jagdwag. m. 2 Pferd.
M.	2000.00	1 Stadtwag. m. 1 Pferd
M.	20000.00	20 Pferde
M.	1200.00	10 gute Zugesel
M.	4800.00	24 Fahrräder, darunt. Damenräder und 1 Motorzweirad.

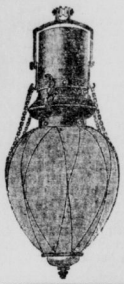
M. 15000.00 = 1942 Gewinne, bestehend in nützlichen Haus- und Wirtschaftsgegenständen.

Zusammen 2000 Gewinne i. W. v.
M. 56000.

Lose à 1 Mark. | 11 Lose für 10 Mark, für Porto und Liste 30 Pfg. extra empfiehlt u. versendet der Lose-General-Debit
Hermann Semper
Magdeburg
Kaiserstrasse 90. Telefon 2899.

Lose à 1 Mk.
sind zu haben, wo bezügl. Plakate aushängen.

Elektrische Licht- und Kraft-Anlagen, Hausanschlüsse
an das städtische Elektricitätswerk.



Ratschläge über zweckmässige Anordnung der Anlagen, sowie Auskünfte über die Kosten der Installation und über die laufenden Betriebs-Ausgaben werden in meinem Bureau, **Geiststrasse 28,** bereitwilligst und kostenlos ertheilt.

K. Rast, Elektrotechniker,
Telephon Nr. 169.

Man verlange
Prospekte unserer **Patent-Universal-Plattmaschinen**
Rumsch & Hammer
Maschinenfabrik
Forstj. Lausitz

Flügel & Pianinos,
nur allerbeste Fabrikate von
Blüthner, Steinway & Sons, Feurich, Irmler, Ritmüller, Rönisch, Werner etc. in allen Stil- u. Holzarten.
Feinste reichhaltigste Auswahl am Platze.
Verkauf zu Originalpreisen von 450—3000 Mark.
Vermietung guter Pianinos.
Reparaturen und Stimmungen prompt und gewissenhaft.
B. Döll, Gr. Ulrichstr. 33, Fernspr. 2784.

Plato

schrieb schon vor zwei Jahrtausenden: „Volkswirtschaft heisst, die Summe alles Wissens zum Nutzen der Allgemeinheit anwenden." Nur wenige Worte, aber ein Reichtum an Gedanken. Gedankenlos versucht dagegen neuerdings ein Reklameschreiber die Summe alles Wissens umzudrehen und den fettreichen an Stelle des stark entfetteten Kakaos zu empfehlen. Die von den berühmtesten Nahrungsmittel-Chemikern festgestellte Grundlehre aller Ernährungswissenschaft ist aber das sogenannte „physiologische Kostmass." Dieses fordert, dass in den Nahrungsmitteln sich Eiweiss und Fett in einem Verhältnis von 2:1 vorfinden soll. Diese Vorbedingung der zweckmässigen Ernährung erfüllt vollkommen nur der nach Patenten höchst entfettete und stambfein gesichtete Reichardt-Kakao. Reichardts „Monarch" enthält bei ca. 26% Eiweiss nur ca. 14% Fett, ist also ein den wissenschaftlichen Forderungen vollkommen entsprechendes, ideales Nahrungs- und Genussmittel. Gratiskostproben werden jedermann zugesandt. Paketportofreier Versand von M. 6.— an in ganz Deutschland

Kakao-Compagnie Theodor Reichardt
Deutschlands grösste Kakaofabrik
Wandsbek-Hamburg.

Versandabteilung:
Halle a. S., Gr. Ulrichstrasse 4/5,
neben dem Neuen Theater,
Fernsprecher: 2357.

Lette-Verein
Berlin W.,
Viktoria-Luisen-Platz 6,
unter dem Protektorat Ihrer Maj. der Kaiserin u. Königin,
Schulen und Pensionat.

1. Gewerbeschule: Ausbildung in allen wirtschaftl. Fächern und weiblichen Handarbeiten für Beruf und Haus.
2. Kurse für Handelswissenschaften.
3. Lehranstalten f. Photographie, Buchbinderei, Schriftsetzerinnen 2c.

Prospekte und nähere Auskunft durch das
Verwaltungsbureau.

Lokomobilen

in allen Grössen, fahrbar und stationär, für Landwirtschaft, Ziegeleien 2c., liefert in bester Ausführung
Feodor Siegel, Maschinenfabrik,
Schönebeck a. Elbe.

Jalousien
und **Rollläden** aller Arten in Holz und Stahl. **Holzdrahtrouleaux** für Wohn- und Schaufenster. **Rollschutzwände, Drell-Marquisen.**
Halleische Jalousien- und Rollladenfabrik
Franz Rudolph & Co., Kranzenstr. 16.
Fernsprecher 2106. Reparaturen fachgemäß.

Wäschemangeln
neuester Konstruktion, bestes solides Fabrikat, liefert unter langjähriger gewissenhafter Garantie die Spezialfabrik der Firma
F. Paul Thiele,
Chemnitz 97, Lutherstr. 66.
Bei Anfragen bitte stets Lutherstr. 66 zu adressieren. Leistungsfähige Firma. Reelle Bedienung. Beste Referenzen. Ratenzahlung gestattet.

Erstklassige Fahrräder,
mit oder ohne Freilauf, mehrjährige Garantie, sowie alle Zubehörteile und Reparaturen zu billigsten Preisen. Fahrunterricht gratis.
Teudeloff, Merseburgerstraße 147. Telephon 828.
Geschäftsgründung 1887.

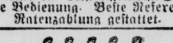
Der Kenner
unter den Sportleuten weiss aus Erfahrung, dass

PETER's Union-Pneumatic

der einzige Gummireifen ist, auf den Hitze und Sonnenstrahlen keine schädliche Wirkung ausüben können; er behält durch ein geheimes Fabrikationsverfahren dauernd seine Elastizität. „Union" bleibt daher von allen anderen Reifensystemen

unübertroffen

Man wende sich wegen ausführlicher Prospekte an die
Mitteldeutsche Gummiwarenfabrik
Louis Peter in Frankfurt a. Main,
achte genau auf nebenstehende Schutzmarke und weise minderwertige Nachahmungen zurück.



In voriger Nacht hat
mancher noch nicht daran gedacht, dass **Ernst Machnow** wieder die besten und billigsten Fahrräder, Fahrradteile und Nähmaschinen hat. Neue Fahrräder 50, 55, 60, 65, 75. Nähmaschinen 36. Laufdecken 3.20, 3.50, 4. Luftschläuche 2, Fusspumpen 0.50, 0.80, Engländer 0.20. Pedale 0.90. Ketten 1.50, Lenkstangen 2, All right-Motorräder 2¾, 500 usw. Illustr. Prachtkatalog gratis und franko. **Ernst Machnow, Berlin,** Arconaplatz 1.

Japanischer Blumen-Rasen
seit vielen Jahren mit grösstem Erfolge über die ganze Welt verbreitet, ist in seiner ursprünglichen Zusammenstellung aus **ca. 100 der prächtigsten Sommerblumen-Sorten** echt zu beziehen von der Samenhandlung
Stenger & Rotter in Erfurt.

1 Port. reicht für 5 qm und kostet 60 ₰, 2 Port. 1,10 ℳ, 5 Port 2,70 ℳ
1 Sortiment Samen von **Schlingpflanzen** für Lauben und Balkons 1,10 ℳ
1 Sortiment Samen von **Hängepflanzen** für Fensterkästen etc. 1,30 ℳ
} franko.

Illustrierter Haupt-Katalog, 144 Seiten stark, **gratis.**

Sparsame Hausfrauen verwenden f. Wäsche u. Hausbedarf nur
Elfenbeinseife
Marke „Elefant" und
Veilchen-Seifenpulver
„Bleib mir treu" von
Günther & Haussner,
Chemnitz-Kappel.
In fast allen Kolonialwaren- und Seifenhandlungen zu haben.

Sie verdienen viel Geld, wenn Sie unseren **Prachtkatalog** umsonst, portofrei verlangen. Fahrräder ℳ 60, 63, 66 Glockenlager, **1 Jahr schriftliche Garantie.** Freilauf ℳ 3 mehr. Gummiräder 60 ₰. Laufdecken 3.90, 4.25, 4.90, 5.50. Luftschläuche 2.50, 2.75, 3.50 mit schriftlicher Garantie. Reifenflickzeug 1.35, 1.60, Ketten 1.25, Sattel 1.60, Schlösser 10 ₰ an, Fußpumpen 85 ₰, ernsthaft 1.20, Satteldecken 65, 95 ₰. Motore, Rahmen, Conuses, Achsen, Schalen, Zahnkränze, Kurbeln, Kettenräder **Vertreter** auch für nur gelegentl. Best. gel. zu jedem System, staunend billig. Nebenverd. Hoher Rabatt bei Kauf eines Probe-rades ohne Verpflichtung — Abnahme weiterer Räder.
Multiplex-Fahrrad-Industrie Berlin 52, Gitschinerstr. 15.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19050416010/fragment/page=0004